

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 116 (1990)  
**Heft:** 11  
  
**Rubrik:** Telex

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Holt Leute wie Aldiborontiphoscophornio her!

VON FRANK FELDMAN

Mindestens ein Tragiker von Rang muss her – noch besser: Das Bundeskanzleramt in Bonn engagiert einen vollmundigen Nibelungen-Nachdichter. Zwei oder drei überständige und für die Regierungsarbeit sowieso überflüssige Berater Helmut Kohls kämen für diese freie Stelle durchaus in Frage.

Jeder Wagnerianer kennt die Szene im *Rheingold*, in der aus finsterner Kluft Alberich entkriecht, um in brünstiger Gier nach einer der Rheintöchter zu greifen. Wunderwirtschaftlich giert er nach mehr, er will das Gold, den Ring und die Macht. Dem gelernten Teutonen läuft ob dieses uralten Spiels ein wohligh bekannter Schauer über den Rücken. Um so bemühter sind teutsche Untergangsschöpfer, Neuauflagen und Umdichtungen in Szene zu setzen. Kaum haben sich Brandenburg, Thüringen, Sachsen und Mecklenburg aus dem maroden Leib Mutter Russlands gelöst, treten die Geburtshelfer auf den Plan und entwerfen die düstersten Erbsenzählerprognosen. Da blitzen und donnern die Zahlen aus dunklem Gewölk. 900 Milliarden werde es den Wohlstandsbürger DM-West kosten, den verarmten Halbbruder jenseits der Elbe auf Vordermann zu bringen.

Die Übertreibung ist das Brot des Untergangsszenaristen. Sein Theaterdonner wird benötigt, die Angst zu vergolden. So wird dem Besitzstandswahrer ganz heiss und kalt bei dem Gedanken, was alles aus den Neidhöhlen abfließen könnte, wo jetzt noch die Bank-Fafner über das Gehortete wachen.

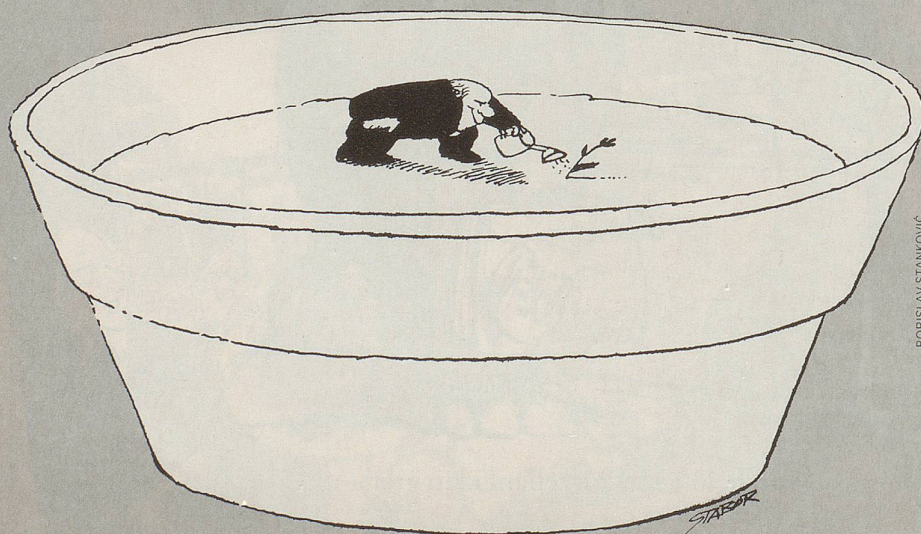
Noch lassen die Tragiker in Bonn am

Rhein die alten Heroen walten und flehen die Götter an, sie mögen aus Walhall herbeieilen, auf dass der wiedergeschmiedete Ring das Reich vor dem Verfall rette. In dieser Stunde der höchsten theatralischen Not und bis zu dem Augenblick, da die Rheintöchter den Ring aus der Asche zurückholen, sind Tragödiendichter jeglicher Couleur gefordert, neue Untergangslibretti zu liefern, auf dass Zinsen steigen und Aktien wabern.

Freilich reichen Untergangsszenarien aus deutschem Sagenschatz nicht mehr und auch kein Orest, kein Hamlet, kein Lear, Prometheus oder Tristan. Was sind sie doch allesamt stumpf, bieder-betuliche, ja geradezu blasse Chargen, gemessen an den tragischen Figuren, die jetzt auf deutscher Bühne das Grosse Welttheater spielen.

Da fällt einem nur noch Henry Careys Stück «Chrononhotonthologos» ein, das anno 1734 als die «tragischste Tragödie, die je von Tragikern auf eine Tragödienbühne gebracht wurde», wie es damals auf Theaterzetteln hiess. Um ganz ehrlich zu sein, war es eine burleske Parodie über den unsäglichen Bombast des damaligen Theaters. Der Held dieser tragischsten aller Tragödien hiess Aldiborontiphoscophornio, und vielleicht sollten wir den Tragödiendichtern im Bundeskanzleramt raten, ihren Helden auch unaussprechliche Namen zu geben, um sie für alle Zeiten aus den Medien zu verbannen.

Mit 900 Milliarden auf Messers Schneide ist jeder Hintergrundgesprächspartner in Bonn in der Pflicht, mit den Walkürenrössern seiner Phantasie loszusprengen, um in neuen Opfertaten Europa zu erlösen.



BORISLAV STANKOVIC

## Telex

### ■ So schnell ...

... schiessen die Preussen nicht. Aber dafür die Bayern. Der Bayerische Rundfunk plant, schon ab 1. April eine Wetterkarte zu zeigen, die ohne die Grenzziehung zur DDR auskommt. Bei den Nachrichten allerdings zeigt er neben den normalen Grenzlinien die deutschen Ostgrenzen von 1937 (!) – in gestrichelter Form. *wr*

### ■ Vopo-Weltbild

Polizei-Major Karl Rendant aus Ostberlin hat nach 39 Dienstjahren bei der Volkspolizei mit der neuen Linie der Partei noch etwas Mühe: «Erst hiess es bei uns Kamerad, später Kollege, dann Genosse und jetzt halt Herr!» *ks*

### ■ Kapriolen

Der wegen eines Orkans abgesagte Düsseldorfer Rosenmontagszug wird nachgeholt: am 19. Mai! Irgendwann – so ist schon abzusehen – wird man irgendwo auch Weihnachten oder Ostern nachholen, wenn das Wetter nicht in die Wirtschaftsplanung passt ... *wr*

### ■ Schwere Sorgen ...

... um das Seelenheil von Lorenz Kardinal Jäger aus Paderborn muss man sich machen, wenn man sich des Spruches aus dem Neuen Testament erinnert, der besagt, dass eher ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als ein Reicher ins Himmelreich komme. Auf der Auktionsliste zum Besitztum des verstorbenen Kardinals stehen Bischofsringe, Kardinalsmäntel, Tabernakel, Messkelche, Bischofsmützen, ein vergoldetes Brustkreuz mit Rosenquarz, ein Reliquienkreuz, mit Brillanten besetzte Goldketten ... *wr*

### ■ Ausbruch

Nicolas Couge (31) hatte seine Flucht aus dem Gefängnis von Nizza mathematisch genau berechnet: die beste Zeit der Flucht, die Mauerhöhe, die Länge des Kletterseils. Nur an sein Körpergewicht (105 Kilo) hatte er nicht gedacht: Der Enterhaken verbog sich, und schreiend fiel Couge in die Tiefe ... *kai*